

Die einfachste Sache der Welt – Ostern

Predigt vom 9. April 2023 in Dättlikon ZH, Pfr. Jakob Vetsch

Wir kommen aus der dunklen Nacht mit dem hellen Oster-Feuer vom Friedhof her. Wir tragen diesen Weg von der Finsternis ans Licht in unseren Herzen. Und wir wissen, dass es *Christus* ist, *der wahrhaft Auferstandene*, der uns ins Leben ruft.

Wir sind uns aber auch bewusst, dass viele Menschen den Sinn dieses Festes gar nicht mehr kennen. Umfragen zeigen, dass wohl über 80% der Angesprochenen die Osterfeier für ein Familienfest im *Frühling* halten.

So ganz ohne Grund ist diese Annahme nicht. Denn seit dem Jahr 325 (Erstes Konzil von Nicäa) wird das Datum für den Ostersonntag so berechnet: Frühlingsbeginn, nächster Vollmond, und dann der darauffolgende Sonntag. Daher ist der Tag im Gegensatz zu Weihnachten flexibel.

Übrigens wurden der germanischen Fruchtbarkeitsgöttin Ostara (daher der Name Ostern!) *Eier* als Zeichen der Fruchtbarkeit zugesprochen; und im Mittelalter galten Eier als die übliche Bezahlung von Schulden und Steuern, die jeweils am Gründonnerstag fällig wurden.

Nun aber ist für uns Christen Ostern das Fest der *Auferstehung* unseres Herrn Jesus Christus, ein Geschehen, in das auch *wir* miteinbezogen werden, weil wir – wie im Abendmahl ausgedrückt – mit ihm sterben und leben.

Wir sind uns auch bewusst, dass viele Menschen den Sinn dieses Festes zwar kennen, aber Mühe damit bekunden, an die Auferstehung des Herrn zu glauben. Vorab Männer haben Eurem Prediger immer wieder einmal unverhohlen ihre Zweifel mit der Auferstehung und somit mit dem christlichen Sinn des Osterfestes gestanden. Solche Offenheit, besonders auch wenn sie im Alltag während der Woche, vielleicht sogar beim zufälligen Aufeinandertreffen auf der Straße, ausgesprochen wird, solche Offenheit ist sehr zu schätzen, denn sie bekundet

Ehrlichkeit und regt zum Nachdenken über Glaubensdinge und zum Gespräch an.

Dies musste selbst der französische Aufklärer, Philosoph und Kritiker des Christentums Voltaire (1694-1778) am eigenen Leibe erfahren, als ihn eine Dame wohl herausfordernd fragte, wie es denn überhaupt möglich sei, dass es noch Menschen gebe, welche an die Auferstehung glauben? – Vielleicht ist sogar der Angesprochene, welcher in der damaligen Zeit als eine Kapazität galt, ob seiner Antwort selbst ein bisschen erschrocken, denn er erwiderte unvermittelt:

„Madame, die Auferstehung ist die einfachste Sache der Welt. Der, der den Menschen einmal geschaffen hat, kann ihn auch zum zweiten Male schaffen.“

Wir mögen uns dabei ertappen, dass wir *Gott* oft zu klein denken, und wir realisieren: es ist eigentlich gar nicht so viel, was wir über die Entstehung der Erde und des Alls, wie auch über unsere Herkunft, unseren Weg und unser Ziel, wissen. Es könnte doch noch eine viel größere und höhere Realität und Wahrheit geben als das, was wir zu erkennen und zu denken vermögen.

Zudem erscheint die Auferstehung als eine persönliche Angelegenheit des Hinschauens und Hinhörens, des Glaubens und der Einbindung ins Leben. Aus einem Schmunzel-Katechismus entnehmen wir, wie es der Preußen-König Friedrich II. (1712-1785) mit der Auferstehung hielt:

Es wurde ihm einst ein Aktenstück vorgelegt, in welchem die Absetzung eines Geistlichen verlangt wurde, weil dieser ein Freigeist gewesen sein soll und geäußert habe, dass er *nicht* an die Auferstehung am Jüngsten Tag glaube.

Wisst Ihr, wie der König darauf reagierte? Er setzte an den Rand des Begehrens einen seiner berühmten Kommentare, der da lautete:

„Ist seine Sache! Wenn er nicht auferstehen will, so soll er doch meinetwegen am Jüngsten Tage liegen bleiben!“¹

Die Auferstehung und das neue Leben im Glauben an Jesus Christus sind eine persönliche Angelegenheit und nicht erst eine Frage am Jüngsten Tage, sondern auch schon hier und jetzt, im Alltagsleben, stückweise zu erleben und zu erfahren. Konkret wird dies ausgedrückt im Lied von Reinhard Bäcker „Da kannst du Osterspuren finden“, an dessen Worten wir uns immer wieder orientieren können:

„Wo einer dem andern neu vertraut
und mit ihm eine Brücke baut,
um Hass und Feindschaft zu überwinden,
da kannst du Osterspuren finden.

Wo einer am Ende nicht verzagt
Und einen neuen Anfang wagt,
um Leid und Trauer zu überwinden,
da kannst du Osterspuren finden.

Wo einer im Dunkeln nicht verstummt,
sondern das Lied der Hoffnung summt,
um Todesstille zu überwinden,
da kannst du Osterspuren finden.

Wo einer das Unrecht beim Namen nennt
und sich zu seiner Schuld bekennt,
um das Vergessen zu überwinden,
da kannst du Osterspuren finden.

Wo einer das Unbequeme wagt
und offen seine Meinung sagt,
um Schein und Lüge zu überwinden,
da kannst du Osterspuren finden.

¹ Gisbert Kranz: Schmunzelkatechismus. Eine heitere Theologie. pfeiffer-präsent. Verlag J. Pfeiffer, München 1994 (4. Auflage). Seite 15.

Wo einer gegen die Strömung schwimmt
und fremde Lasten auf sich nimmt,
um Not und Leiden zu überwinden,
da kannst du Osterspuren finden.

Wo einer dich aus der Trägheit weckt
und einen Weg mit dir entdeckt,
um hohe Mauern zu überwinden,
da kannst du Osterspuren finden.“

Osterspuren, mitten im Leben, bei mir und bei dir, im Alltag, im Hier und im Jetzt. Beginnen wir doch bei uns, heute, solche Spuren zu entdecken, und auch solche Spuren zu legen. Da gibt es immer wieder Chancen, die uns dann auch verstärkt und fröhlich dem großen, ultimativen Osterfest entgegensehen lassen!